

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Naturgeschichte der reißenden Thiere

Mann, Gustav

Stuttgart, 1857

2. Der braune Bär. *Ursus arctos*

[urn:nbn:de:bsz:31-108304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-108304)

dieses Begriffes; beim Eisbär fällt aber selbst dieser Begriff weg. Er lebt allein und kennt bloß Geschöpfe, die ihm zur Nahrung dienen, und jedes lebende Wesen, das ihm aufstößt, wird von ihm als solches betrachtet, sei es ein Mensch oder Thier. Unterschiede kennt er keine, weil seine Heimath ihm keine bietet und keine Wahl zuläßt. Er ist wie ein Pflanzenfresser in einer armen Gegend, der alles, was grün ist, verzehrt. Dem Eisbären andere Begriffe beizubringen ist nicht wohl möglich, weil er für keine andern irgend welche Fassungskraft besitzen kann.

Der Eisbär verträgt aber im wärmeren Klima eben so gut vegetabilische Nahrung als die andern Bären, ist also ebenso omnivor als diese.

Er ist ein Thier von colossaler Größe, über 8' lang, und bedeutendem Umfange; Kraft und Gewandtheit sind in hohem Grade bei ihm vorhanden, ebenso eine unsägliche Ausdauer und Lebenszähigkeit, welche ihn in den Stand setzen, dem fürchterlichen Klima vollständig zu trotzen. Seine Behaarung ist dicht bis herab auf die Fußsohlen, die Ohren und der Schwanz sind kurz. Seine Färbung ist gelblich weiß, die Lippen violett, ebenso der Rachen. Die Nase groß, beweglich und schwärzlich violett. Beide Geschlechter sehen sich sehr ähnlich.

Die Weibchen beziehen im Herbst ihr Winterlager, wo sie bis März eingeschneit bleiben, nur durch ihren Athem eine Oeffnung sich frei erhaltend. Während dieser Zeit bringen sie zwei Junge zur Welt. Die Männchen sollen keine Winterlager beziehen.

Von den andern Bären unterscheidet sich der Eisbär hauptsächlich durch seinen langgestreckten Schädel und durch die reichliche Behaarung seiner Sohlen.

2. Der braune Bär. *Ursus arctos*.

Tafel 33.

Dieser ist wesentlich vom obigen unterschieden, indem er sich, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, in und mit der thierischen Gesellschaft bewegt. Er ist deshalb auch lebhafter, erregbarer und namentlich sehr sinnlich. Nicht leicht haben zwei so verwandte Thiere so verschiedene geistige Verhältnisse: der braune Bär in der Gefangenschaft drollig, gutmüthig, an seine Lage sich gewöhnend, jener ein wahrer Eisfloß, der nicht aufzuhalten ist; der braune Bär gesellig, der weiße abgeschlossen, finster; der braune Bär macht stundenlang Capriolen und die lächerlichsten Sprünge, jener steht bloß auf, um sich wieder hinzulegen oder sich an dem unruhigen Schwanken des Kopfes und Vorderleibes zu unterhalten, wenn es ihm nicht einfällt, seinen Käfig abzubrechen, was ihm gelingen kann, wenn

er nur eine einzige Spalte entdeckt, in der seine Klauen haften können. Doch sind beide in der Freiheit einsam für sich lebende Thiere, welche mit zunehmendem Alter an Gefährlichkeit zunehmen.

Der braune Bär frisst vorzugsweise in der Jugend Pflanzenkost; je älter er aber wird, desto nothwendiger scheint ihm thierische Nahrung zu werden.

Seine Stellung zu den übrigen Thieren ist eine ganz andere, als die des Eisbären. Sie ist, wie wir schon angegeben, eine Zwischenstufe zwischen Fleischfresser und Pflanzenfresser, wodurch eine vollkommene gleichmäßige Vertheilung dieser Raubthiere über alle Länderstriche möglich ist, indem nach Umständen der Bär zur Pflanzenkost greifen kann, wenn ihm thierische Nahrung zu erlangen schwierig wird, und überwuchert dieselbe, so kann er ihr Einhalt setzen. Durch seinen Winterschlaf aber ist er genöthigt, sich zu mästen, und um dieses erfolgreich bewerkstelligen zu können, muß er oft nach Pflanzenkost greifen, denn ohne gehörige Fettansammlung kann derselbe nicht abgehalten werden.

Durch diese gemischte Nahrung wird der Bär auch bedeutend selbstständiger, denn sein immerhin plumper Körper macht ihm schnelle und große Wanderungen schwierig.

Der braune Bär ist zwar nicht so groß als der Eisbär, wenn beide aufrecht stehen; doch ist er, wenn auf allen Vieren, massiger, gedrungener und wohl kürzer, aber höher.

Die jüngeren Bären sind oft dunkler gefärbt, als die älteren; sie haben auch hie und da einen hellen Halsring; auch gibt es, wiewohl selten, gescheckte Bären. Die gewöhnliche Farbe ist dunkelbraun. Die Behaarung ist dicht und warm. Die Sohlen sind weit weniger stark behaart als beim Eisbären. Die Ohren sind bedeutend größer als bei diesem und der Kopf weniger lang. Die Verbreitung des braunen Bären ist ausgedehnt. Er bewohnt das ganze nördliche und gemäßigte Europa und Asien; in Afrika ist er wahrscheinlich auch, denn er findet sich in Palästina; sodann ist er im Norden Amerika's. Im Allgemeinen betrachtet ist er eben da häufig, wo die größern Katzen fehlen. Kommt er mit denselben vor, so scheint er vorzugsweise im Pflanzenreiche seine Nahrung zu suchen.

Der braune Bär ist das gewaltigste Raubthier Europa's. Tiger oder Löwen hatte Europa, in einer frühern Erdperiode, als der Mensch noch nicht geschaffen war. Auch Bären waren vorhanden, und diese sind uns geblieben, während jene sich verloren haben. Doch ist er äußerst selten und existirt mehr in den Kinderstuben, wo man ihn als Schreckmittel für unartige Kinder benützt, als man ihn in den Tyroler- und Schweizer-Alpen findet.

Der Bär ist in seiner Jugend von sanguinischem Temperament, dem sich später das Phlegma zugesellt. Jung eingefangen läßt er sich zähmen und kann sogar als Hüter benützt werden, doch ist er dem Menschen immer gefährlich, schon durch seine aufrechte Stellung und die freie Benützung seiner Vorderfüße als Arme. Er mag weit eher in den Häusern unserer Vorfahren gefunden worden seyn, in einer Zeit, wo die Menschen noch ihre größere Ehre in ihrer großen Kraft suchten, und sie die Kraft des Bären noch weniger zu fürchten hatten als wir, deren Lebensverhältnisse und Beschäftigungen ganz andere sind als die unserer Urahnen. Der Bär mußte eine wichtige Rolle bei denselben gespielt haben; er scheint denselben das gewesen zu seyn, was den Afrikanern der Löwe. Dieses beweisen von ihm abgeleitete Länder- und Städtenamen, sowie er auch auf den Wappenschildern nach dem Löwen die zweite Stelle einnimmt.

Der alte Deutsche hüllte sich in sein Bärenfell mit dem gleichen Stolze als der Afrikaner in das des Löwen sich hüllt.

Der braune Bär und der Grieselbär Nordamerika's sind auch die größten und stärksten; sie leben beide in Distrikten, wo Löwe, Tiger und Jaguar nicht mehr haufen, oder doch selten werden; alle andern erreichen die Größe dieser beiden nicht mehr, es sind deshalb der Eisbär, der braune Bär und der Grieselbär, die Hauptrepräsentanten dieser Thierfamilie; alle andern sind kleiner, unansehnlicher als diese drei gewaltigen Bestien.

3. Der Grieselbär. *Ursus ferrox.*

Er hat ganz die Gestalt des gemeinen braunen Bären, nur ist er bedeutend stärker und größer; er erreicht 9' Länge, was man beim braunen noch nie bemerkt hat.

Doch sind seine Ohren kürzer, ebenso der Schwanz, und seine ganze Färbung ist graulich, nur die Schnauze braun. Ferner hat er große, lange und flache Krallen und lange breite Sohlen. Er soll gefährlicher und blutdürstiger als der braune Bär seyn. Neben diesem und dem braunen Bären kommt in Nordamerika noch der daselbst eigenthümliche Schwarzbär vor. Seine Heimath sind die Ufer des Mississippi, doch ist er auch in Japan zu finden.

4. Der Schwarzbär. *Ursus americanus.*

Er ist schon bedeutend kleiner als der vorige und wird selten über 5' groß. Seine Färbung ist gewöhnlich schwarz, doch variirt sie auch;